Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 45

Artikel: Zu den eidgenössischen Rekrutenprüfungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Blätter.

Pereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 10. Nov. 1911.

Nr. 45

18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

od. Rettor Reifer, Erziehungsrat, Bug, Brafibent; die od. Geminar-Direttoren Baul Diebolber Ridenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, histirch, herr Lehrer J. Seig, Amben (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginfendungen find an letteren, als ben Chef-Redaltor, zu richten, Inferat-Auftrage aber an oh. haafenstein & Bogler in Luzern

Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung Ginfiebeln.

Rrantentaffe des Bereins tath. Lehrer und Schulmanner der Schweiz: Berbandsprafident fr. Lehrer J. Desch, St. Fiben; Berbandstaffier fr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Bu den eidgenössischen Retrutenprüfungen. — Korrespondenzen. — Aus der Praxis — für die Braxis — Beitschriftenschau. — Schweizerischer Musikpädagogischer Verband. — Literratur. — Inserate. —

Bu den eidgenöllichen Rekrutenprüfungen.

Die 175. Lieferung der "Schweiz. Statiftit" behandelt die padagogifche Prufung bei der Refrutierung im Berbfte 1910. In der "Ginleitung" lefen wir: Die Befamtergebniffe der Rekrutenprufungen find auch diesmal wieder etwas ungunftiger ausgefallen, ale die des Borjahres. Zwar vermochte fich die Berhaltniszahl der fehr guten Gefamtleiftungen (Rote 1 in mehr als zwei Fachern) auf der vorherigen Sobe, 38 bon je 100 Geprüften, ju erhalten, und es legten auch, wie im Borjahre, 5 von je 100 Rekruten sehr schlechte Gesamtleiftungen (Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache) an den Tag. Gine etwelche Berfclechterung der Ergebniffe ift jedoch festzustellen, wenn die Bergleichung mit dem Borjahre bei ben einzelnen Gachern angestellt wird. Einzig im Lefen fand tein Rudichritt ftatt, fondern es ergaben fich genau die vorjährigen Berhältniszahlen, nämlich 89 Broz. gute Noten (1 oder 2) und 1 Proz. schlechte Noten (4 oder 5). In den drei übrigen Fächern dagegen murbe die Brufung etwas ungunftiger bestanden. Die guten Roten gingen gurud: im Auffat bor. 76 auf 75 Prog., im Rechnen ebenfalls von 76 auf 75 Proz. und in der Baterlandskunde von 64 auf 62 Proz. Bezüglich der schlechten Noten fand eine Verschlimmerung nur im letztgenannten Fache statt, wo die Verhältnis-

zahl auf 10 Proz. anstieg (1909: 9 Proz.).

Wie der etwas weniger gute Ausfall des schweizerischen Gesamtergebnisses aus den Einzelergebnissen der Kantone hervorging, wird durch folgende Feststellung gezeigt. Die guten Gesamtleistungen waren zahlreicher in 9 Kantonen; die bedeutendsten Fortschritte stellten sich ein in Nidwalden mit einer Besserung von 8 Proz.,
in Appenzell J.-Rh. 9 Proz. und im Thurgau 9 Proz. Sie blieben
gleich häusig in 3 Kantonen und wurden seltener in 13 Kantonen; die
erheblichsten Verschlechterungen waren in Baselland 6 Proz.,
Aargau 6 Proz., Wallis 9 Proz. — In Bezug auf die schlechten Gesamtleistungen zeigten bloß 5 Kantone bessere Ergebnisse; von ihnen
stehen Appenzell J.-Rh. und Genf mit einer Besserung von je 2 Proz.
im Vordergrunde. In 9 Kantonen verharrten diese wertlosen Leistungen
auf dem Stande des Jahres 1909, und in 11 Kantonen wurden sie
zahlreicher (größte Kückschritte: Obwalden 4 Proz., Graubünden 3 Proz.).

Diese nun drei Jahre hintereinander eingetretene, nicht sehr be= langreiche ungunftige Wendung im Stande ber Brufungeleiftungen ift als mehr zufällige und vorübergehende Erscheinung ju betrachten; benn angesichts der immer noch fehr verbefferungsfähigen Durckschnittsergebnisse werden die auf den Ausbau und die Vervollkommnung der Bolksschule abzielenden Bestrebungen fortgesett mer= ben und auch erfolgreich fein. Die, doch nur ein Mindeftmaß von Schultenntniffen darftellenden "guten Gesamtleiftungen" werden fich da= her noch ju einer Baufigfeitegahl erheben, die bedeutend über der jegigen fteht. Bon ber allmählichen Abnahme ber "fcblechten Gesamtleiftungen" kann Aehnliches freilich nur mit einer gewiffen Einschränkung gesagt Denn hier find ichon engere Grengen gezogen, befonders auch merben. burch den Umftand, daß die "Richtswiffer", deren padagogische Prufung einen folden Tiefstand der Schulbildung enthüllt, ftete einen gemiffen, geringen, aber nicht auszumerzenden Bruchteil eines jeden Refrutierungsjahrganges bilden werden. hiefür spricht ja die Tatsache, daß in ein paar Rantonen, trot hochentwideltem Boltsichulmefen, fich die entsprechenbe Berhaltniszahl feit 10-20 Jahren nur unerheblich verbeffern ließ (Burich, Bafelftadt, Schaffhaufen, Thurgau, Benf).

* *

Die in den einzelnen Berufsarten erzielten Ergebnisse, deren Hauptmomente bis und mit den Prüfungen vom Herbste 1904 jährlich wiedergegeben wurden, sind in den seitherigen Veröffentlichungen nicht mehr berücksichtigt worden. Der Grund hiefür bestand hauptsächlich in den zu kleinen Zahlen der Ergebnisse einer Reihe von Berusen, Zahlen, die Zufälligkeiten aller Art zu sehr unterworsen sein mußten.

Gin Hauptfaktor, der in Beziehung auf den mehr oder weniger guten Prüfungserfolg in jeder Berufsart wohl zu allererst berücksichtigt werden muß, besteht in der verschieden hohen Berhaltnisse zahl höher Geschulter in dem Berufe. Mindestens die gleiche Bedeutung, die man diesem Verhältnisse bei der Vergleichung von Kanton zu Kanton oder von Bezirk zu Bezirk beimißt, kommt ihm auch für die Veruse zu. Ja, es kann sogar zum allein maßgebenden oder doch sehr überwiegenden Faktor werden, nämlich in den Verusen, die ihren Angehörigen den Besitz einer höhern Schulbildung geradezu zur Voraussezung machen. Als Beispiel sei angeführt die Lehrtätigkeit, die natürlicherweise 100 Proz. höher Geschulter und ebenfalls 100 Proz. guter Gesamtleistungen ausweist. Die "Studenten", die im Zeitpunkte der Prüfung noch Besucher von mittleren Fachschulen, Ghmnasien oder Hochschulen waren, also eigentlich noch keinen Verus ausübten, brachten es 1905—1909 auf 97 Proz. guter Gesamtleistungen. Daß bei diesen Bevorzugten ein anderes, als aus lauter 1 bestehendes Rotenseld, eine äußerst seltene Ausnahme bildet und 4er oder 5er Noten überhaupt nicht vorkommen dürsen, liegt wohl auf der Hand.

Einige weitere hervorstechende Beispiele mit mehr als 50 Proz. und, zur Gegenüberstellung, einige solche mit weniger als 20 Prozent

höher Geschulter seien hier angeführt.

	Jahrfünf 1905—1909		
	Von je 100	Geprüften	
Berufsarten	hatten		
	höhere	fehr gute	
	Schulen	Befamt-	
	befucht	leiftungen	
Bant-, Bermittlungs. und Berficherungswefen	86	91	
Baufunft und Bauunternehmung	80	80	
Riedere Beamtung in der allgemeinen öffentlichen	Ber=		
waltung	72	83	
Post- und Telegraphenbetrieb	67	7 3	
Handel	65	71	
Betrieb und Unterhalt von Gifenbahnen	51	58	
Schneiderei	19	2 8	
Berftellung von Schuhmert	13	$\boldsymbol{22}$	
Ralt- und Biegelbrennerei	11	15	
Bewirtschaftung und Ausbeutung bes Waldes	8	17	
Bauhandlangerei	4	9	
Om Outammentance mit Sam and Sister O	~KY~~ ~~E X41	idan tin	

Im Zusammenhange mit dem aus diesen Zahlen ersichtlichen Einsstluß der höhern Schulung muß noch der allgemeinen, in der Natur der Sache begründeten Erscheinung gedacht werden, daß gewissen Berufen, deren Betätigung einen höhern Intellekt ersordert, sich zumeist die fähigeren Jünglinge zuwenden. Beispiele: Schriftseher, Herstellung elektrischer Einrichtungen, Bankbestissene; als Gegenstücke: Korber, Bauhandslanger u. a. Daß die hierdurch getroffene Auswahl der Berufsangeshörigen auf die Prüfungsergebnisse zum voraus schon in hohem Maße bestimmend einwirkt, dürste weiterer Erörterung entbehren können.

Bei einigen Berufsarten ift endlich noch ihre auffallende Busam= mensetzung aus Angehörigen einzelner Kantone zu berücksichtigen. Es betrifft dies Berufe, die nicht etwa gleichmäßig über die meisten Gebietsteile der Schweiz verbreitet find, deren Angehörige vielmehr beinahe ausschließlich oder doch in übergroßem Berhältnis aus diesem oder jenem Kanton stammen. So sind z. B. die bei den Prüfungen als Maurer und Gipser bezeichneten Rekruten beinahe zur Hälfte Tessiner; die Bersarbeitung des Tabakes hat ihren Sit fast ausschließlich in den Kantonen Aargan und Waadt, und der Stickerei liegen zum weitaus größten Teile St. Galler, Appenzeller und Thurgauer ob. Der allgemeine Stand der Schulkenntnisse bei der Jungmannschaft dieser Kantone überträgt sich unter so besondern Verhältnissen natürlich teilweise auch auf die Ergebenisse in den genannten Berufsarten.

Alle diese angeführten Umstände, nämlich die Verhältniszahl der höher Geschulten, die spezielle Auswahl der jungen Leute für viele Berufsarten, einseitige Zusammensetzungen aus einzelnen Gegenden, haben in ihrer Gesamtheit auf die Prüfungsleistungen einen erheblichen Ginsstuß, um den bei der Beurteilung der Noten die eigentliche Wirkung der Berufstätigkeit reduziert erscheint. Diese Wirkung ist zwar unzweiselhaft vorhanden, darf aber nach dem Gesagten auch nicht überschätzt werden.

Da die pädagogische Refrutenprüsung von der großen Mehrheit der Wehrpslichtigen im 19. Altersjahre abgelegt wird und die Berufs-wahl in der Regel ins 16. Altersjahr fällt, ergibt sich eine Zeitdauer von etwa drei Jahren, in der sich der Jungmannschaft im Beruse Gelegenheit bietet, die Schulkenntnisse zu befestigen und sich fortzubilden. Es darf nun nicht außer acht gelassen werden, daß für manchen Berus diese Frist als etwas kurz erscheint, und daß erst in einem spätern Alter die endgültige Wirkung auf den Bildungsstand erreicht wird. Von den der Refrutierung unmittelbar vorausgehenden Bildungsgelegenheiten, wie Fortbildungsschulen, Refrutenkurse u. dgl., kann hier nicht gesprochen werden, da diese mit der Berufstätigkeit in keinem unmittelbaren und hier zu berücksichtigenden Zusammenhange stehen. — Auch dieser Verzumständung sollte bei der Unterscheidung der Leistungen nach Berufs-

arten einige Beachtung geschenkt merben.

Diese allgemeinen Betrachtungen über die Ursachen der Ungleichheit ber Leistungen in den verschiedenen Berufsarten mogen hier genügen. Im Nachfolgenden seien noch einige Bemerkungen über die Hauptergebniffe des Jahrfünfe 1905 - 1909, verglichen mit benen bes Jahrfünfs 1900-1904 angebracht. Für die Schweiz im ganzen ergeben fich namhafte Berbefferungen bes legten Jahrfünfe gegenüber dem frühern, und zwar nach beiden Richtungen, indem sowohl die guten Gesamtleistungen fich von 31 auf 37 Proz. fteigerten, als auch die schlechten Gesamtleistungen sich von 7 auf 5 Proz. verminderten; die Rahl der höher Geschulten vermehrte fich von 25 auf 30 Brog. Berfolgt man nun diefe Bahlen bei den 108 Berufenummern, um die es fich etwa handeln tann, fo ergibt fich bezüglich der guten Gesamtleiftungen bei 82 Berufen ein Fortichri t, bei 2 ein Stillftand und bei 24 ein Rudidritt. Die "Nichtswiffer" mit ichlechten Brufungserfolgen find in 65 Berufen feltener geworben, in 23 gleich haufig geblieben, und fie haben fich in 20 Berufen vermehrt. Schon aus diefer oberflächlichen Bergleichung geht hervor, daß die Fortschritte nicht nur örtlich, sondern auch in Bezug auf die Berufe ziemlich allgemein geworden find.

Die größte Zunahme der guten Gefamtleiftungen findet sich in den Berufstlaffen: "Gewinnung der Naturerzeugnisse" und "Nicht genau bestimmbare Berufstätigkeit", namlich je 6 Proz. Die erfte bieser Klassen wird zu 94 Broz. aus den Landwirten gebildet, und biefen ift größtenteils das gunftigere Ergebnis jugufchreiben. Daß an den Fortschritten in der Schulbildung namentlich auch die Landwirte unter den Refruten ihren redlichen Unteil haben, ging ichon aus den einzelnen jahrlichen Bearbeitungen hervor. Ohne die Mitwirkung diefes immer noch ansehnlichen Bevölkerungsteiles konnte die allgemeine Beffer-

ung überhaupt nicht stattfinden.

Die nächstgrößere Steigerung von 5 Proz. der guten Leiftungen findet sich bei den Berufsarten des Berfehrswesens; der Erfolg dürfte hier jum Teil wohl der bedeutenden Bermehrung der höher Geschulten von 38 auf 43 Brog, ju verdanken fein. Blog um 1 Brox. haben sich die guten Leistungen vermehrt bei den Rekruten ohne Beruf oder unbefannter Beziehung zu einem Berufe. Diese Berufeklaffe, fast ausschließlich aus den "Studenten" bestehend, weist jedoch schon die hohe Verhältniszahl 96 guter Leiftungen auf, und es ift natürlich, daß sich da der Fortschritt verlangsamt. Einen, vielleicht nur zufälligen, kleinen Rückschritt hat die Berufsklaffe "Allgemeine öffentliche Verwaltung, Rechtspflege, Wiffenf haft und Runft" erfahren.

Die erheblichste Abnahme (um 3 Proz.) der schlechten Gesamtleiftungen zeigt wiederum die Gewinnung ber Naturerzeugniffe; auch ba ift den Landwirten zum größten Teile das beffere Ergebnis anzurechnen.

Schließlich verdient noch die Tatsache erwähnt zu werden, daß in beiben fraglichen Beiträumen die Berufetlaffen unter fich genau die gleiche Rangfolge einnehmen, ob fie nach der Berhältniszahl der guten Gesamtleiftungen oder nach berjenigen der Besucher höherer Schulen geordnet werden. Die Bedeutung der höhern Schulung im Rahmen dieser Betrachtung erhält dadurch eine weitere Bestätigung."

Es folgen nun noch allerlei Erörterungen und Tabellen zur Beurteilung bes Prufungsergebniffes nach Berufsarten. Wir zitieren fie nicht, es führte bas ju fehr ins Detail. Aber der Schlufpaffus durfte noch lesenswert sein. Es heißt da, nachdem verschiedenes statistisches Material angeführt mar: "Wie man fieht, hat fich im abgelaufenen Bierteljahrhundert ein, wenn auch unregelmäßiger, so doch unaufhaltsamer Rudgang der Zahl des schweizerischen landwirtschaftlichen Rachwuchfes vollzogen; die Abnahme beträgt im gangen nicht weniger als 1542. Noch pragnanter ift bas Bilb diefer Abnahme bei Betrachtung der Berhaltniszahlen: die Abnahme ift beinahe ftetig, und der Unterschied zwischen dem erften und letten Beobachtungsjahre beträgt volle 13 Prozent!

Einigem Interesse burfte es noch begegnen, wie sich in den Rantonen dieses Berhaltnis im Laufe ber Jahre geftaltet hat. Hierfür fteben wieder die Ergebniffe für 1900-1904 und 1905-1909 gur Berfügung, da die entsprechenden Bahlen für 1910 noch nicht vorliegen, und es ift ferner vorauszubemerten, daß fich die Bahlen der folgenden Tabelle nur auf die Landwirtschaft und Viehzucht, ausschließlich der Räsferei, beziehen, was jedoch ohne Bedeutung ist, da die letztere Berufsart ziemlich beständige Verhältnisse ausweist.

	Fahrfünf 19 05—1909			Jahrfünf 19 0 0—1904		
Schweiz Rantone	Zahl der		waren wirt e	Zahl ber	Davon waren Landwirte	
	Geprüften im auf Geprüfte ganzen je 100	Geprüften	im ganzen	auf j e 100		
Schweiz	136685	45358	33	135726	48744	36
Bürich	15374	2910	19	15033	3281	22
Bern	29051	10585	36	28520	11140	39
Luzern	5906	2919	49	6103	3326	54
Uri	833	422	51	8 9 3	538	60
Schwyz	246 0	1153	47	2355	1123	48
Obwalden	620	385	62	673	434	64
Nidwalden	598	303	51	57 8	318	55
Glarus	1360	292	21	1341	306	23
Bug	985	361	37	1025	397	39
Freiburg	6091	3692	61	6131	3958	65
Solothurn	4 833	1007	21	4565	1020	22
Basel-Stadt	3211	64	2	2804	77	3
Basel-Landschaft .	3258	873	27	3033	844	2 8
Schaffhausen	1616	50 9	31	1712	495	29
Appenzell ARh.	2523	52 5	21	2617	56 6	2 2
Appenzell JRh	614	335	55	630	3 65	5 8
St. Gallen	10275	2831	2 8	10175	3133	31
Graubünden	3911	1766	45	404 2	1942	4 8
Aargau	9384	2672	2 8	9234	2819	31
Thurgau	4854	1392	29	4806	1463	30
Tessin	4524	1184	26	4873	1423	29
Waadt	11202	4717	42	11576	5160	45
Wallis	4883	3416	70	4833	3484	72
Neuenburg	54 20	848	16	5225	902	17
Genf	2 89 5	197	7	2942	229	8
Ungeschulte ohne be-						
stimmten Wohnort	4	_	•	7	1	• ,

Bon dem allgemeinen Rückgange des landwirtschaftlichen Rachswuchses im verstoffenen Jahrzehnt scheint somit einzig der Kanton Schaffhausen nicht betroffen zu sein, wo die Zahl der Landwirte um 2 Proz. gestiegen ist. Alle übrigen Kantone haben dem Zuge der Zeit nicht widerstehen können. Berhältnismäßig am stärkten haben sich die Landwirte vermindert in Uri, um 9 Proz.; in Luzern, das früher mehrheitlich Landwirte stellte, und nun (1905—1909) deren nur noch 49 Proz. ausweist, um 5 Proz.; in Ridwalden und Freiburg um je 4 Proz., also in bisher vorwiegend landwirtschaftlichen Kantonen. Dies kann als Beweis dafür gelten, daß die überhandnehmende Industriealisierung gerade in ländlichen Gebieten Iebhaft eingesett hat.

Eine Erörterung der Ursachen der Abnahme des landwirtschaftlischen Nachwuchses tritt über den Rahmen dieser Beröffentlichung heraus, und es mag genügen, die Tatsache selbst an Hand der bei den Rekruten-

prüfungen festgestellten Bahlen bervorgehoben zu haben."

Korrespondenzen.

1. Churgan. T. Mit ber Annahme bes revidierten Seminargesetes mußte in ben Uebergangsbestimmungen auch die Schulzeit für die jetigen Seminaristen festgeset werden. Dies geschah in folgender Weise:

Die jetige erste Klasse hat alle vier Aurse zu bestehen; die zweite Klasse ebenso; jedoch können bei Lehrermangel im 4. Jahr aus dieser Klasse Zöglinge auf Schulstellen beordert werden. Die britte Klasse allein wird nach bisherigem

Mobus mit brei Rurfen fertig.

Als weitere Mitglieder der Aufsichtskommission für das Lehrerseminar ernannte der Regierungsrat den aktiven Lehrer Herr Rietmann in Mettlen und Herr Dr. Ullmann in Mammern. (Und die gläubigen Katholiken haben wieder das geduldige Nachsehen. Wahrscheinlich aus Dankbarkeit dafür, daß sie den 4. Seminarkurs gerettet. Der übliche Dank für des Mohren-Pflicht. Die Red.)

Am 31. Oftober wurde von der Kantonsschule ihr neues Palais bezogen. Moge mit Lehrern und Schülern auch ein guter Geist einziehen. — Das alte Haus wird als Dependence für das zu fleine Regierungsgebäude benutt werden.

Giner fortwährenden, rafchen Entwicklung erfreut sich unsere landwirts schaftliche Winterschule im schönen Arenenberg. Für die erste Klasse mußten Parallelabteilungen geschaffen und außerdem ein weiterer Hauptlehrer engagiert werben.

Unsere Lehrmittelkommission hat nun auch bas Lesebuch für bas 6. Schul-

jahr beinabe vollendet. Es fei uns willfommen.

2. St. Sallen. Für die Primarlehrer unseres Rantons ift das gesehlike Gehaltsminimum bekanntlich auf 1700 Fr. angeseht worden. Mehrere Schulgemeinden aber wollten dabei nicht stehen bleiben und beschlossen z. T. ansehnliche Gehaltserhöhungen. So erhöhten St. Margarethen und Niedersbelfenswil die Lehrergehalte um je 100 Fr. und zahlen jeht 1900 bez. 1800 Fr. St. Josefen erhöhte von 1700 auf 1850 Fr. Engelburg, kath. Henau-Niederuzwil und ev. Thal wagten eine Erhöhung um 200 Fr., somit betragen dort die nunmehrigen Gehalte 1900, bez. 2000 Fr. für ev. Thal. Wittenbach und ev. Balgach taten noch mehr. Sie faßten die nach-